

LEHRER*INNENHANDREICHUNG

VORBEMERKUNGEN

Dieses Paket enthält 14 Didaktisierungen für die Niveaustufen A2/B1 und 14 Didaktisierungen für die Niveaustufen B2/C1, die modular eingesetzt werden können. Die Lernenden entdecken im Kafka-Jahr 2024 (anlässlich seines 100. Todestages) die Biografie des Schriftstellers und erhalten einen Zugang zu seinen Werken.

Die Materialien für die Arbeitsblätter A2/B1-Niveau wurden so gestaltet, dass sie für beginnende Lerner*innen verständlich und zugänglich sind. Sie gewinnen einen Einblick in das Leben eines der berühmtesten deutschsprachigen Autoren und verbessern gleichzeitig ihre sprachlichen Fähigkeiten in alltäglichen Situationen, was sowohl motivierend als auch lehrreich ist.

Die präsentierten Aufgaben auf beiden Niveaustufen schaffen konkrete Bezüge zum Alltagsleben der Lernenden und sind darauf ausgerichtet, die Schüler*innen in reale Szenarien zu versetzen, in denen sie die erworbenen sprachlichen Fähigkeiten anwenden können. Dies fördert nicht nur die sprachliche Kompetenz, sondern auch die Handlungsfähigkeit in realen Situationen ("Sitz im Leben").

Je nachdem, in welchem Kontext Sie sie einsetzen, können Sie individuell, auf die Lerner*innengruppe zugeschnittenes Material zusammenstellen und kombinieren. Denkbare Einsatzmöglichkeiten sind: a) eine Projektwoche zum Leben und Werk Kafkas; b) die Vorbereitung einer Klassenfahrt nach Prag; c) der Einsatz des biographischen Materials als Ergänzung zur Lektüre eines seiner Werke; d) die Verwendung einzelner Arbeitsblätter im allgemeinen Sprachunterricht, thematisch andockend an die Wortfelder: Personalien / Informationen zur Person, Kleidung/ Accessoires, Berufliche Aufgaben und Tätigkeiten, Gesundheit und Krankheit, Persönliche Beziehungen und Kontakte, Stadt, Orientierung, Urlaubs- und Ferienreisen, Übernachtungsmöglichkeiten, Literatur und Buch, Textsorten und Rubriken etc.

Die Lernziele sind im Einklang mit dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) formuliert. Am Anfang des Arbeitsblattes finden Sie jeweils das Lernziel als Kann-Beschreibung formuliert. Insbesondere werden die Interaktion und Produktion mündlich, die Interaktion und Produktion schriftlich, die Rezeption schriftlich und die Sprachmittlung aus dem Deutschen trainiert. Vielfalt wird durch kreative Aufgabentypen und eine Variierung der Sozialformen gewährleistet.

Zusätzlich zur Lehrer*innenhandreichung wurde ein Glossar entwickelt, in dem die Lerner*innen selbstständig neuen Wortschatz nachschlagen können. Alle unterstrichenen Vokabeln werden im Glossar erklärt. Je nach Bedarf kann das Glossar mit der Lerner*innengruppe erweitert werden um den Wortschatzerwerb gezielt voranzutreiben.

HANDREICHUNG NIVEAUSTUFEN A2/B1

PLAKAT 3

Aufgabe 1: Gezielte Schreibmotivation, bildbasiert. Anschließend Partner*innenarbeit möglich, in dem das Bild als gezielte Schreibmotivation eingesetzt wird: Woran denkt Kafka, wenn er vor dem Spiegel steht? Schreibt zu zweit einen Satz für die Denkblase.

Aufgabe 2: A4 Blätter austeilen. Lernende arbeiten zu zweit an einer Zeichnung, evtl. mit zwei unterschiedlichen Farben. Kafka-Porträts können als kleine Ausstellung in der Klasse aufgehängt werden. Je nach Niveau der Gruppe können Sätze im Präsens oder im Präteritum formuliert werden.

Aufgabe 3: Vokabelvorentlastung mit Glossar. Auf Niveau B1 abschließend Diskussion möglich: Warum haben manche Menschen eine negative Selbstwahrnehmung, obwohl die Umwelt eine positive Wahrnehmung von ihnen hat? *Bsp. Antworten:*

- Selbstzweifel (sehen sich kritisch, betonen Schwächen)
- Schlechte Erfahrungen in der Vergangenheit/ Traumata
- Psychische Gesundheit
- Soziale Vergleiche

Möglicher Verweis auf Johari Fenster.

Mein Geheimnis	Öffentlich
Unentdeckt	Mein blinder Fleck

PLAKAT 4

Evtl. Grammatikübung anschließen: Nominalisierung von Adjektiven

<i>sinnlos</i>	-	<i>die Sinnlosigkeit</i>
langsam	-	_____
schlau	-	_____
frei	-	_____
langweilig	-	_____
gesund	-	_____
freundlich	-	_____
schön	-	_____
sanft	-	_____

Tipp: Normalerweise bildet man die Nomen mit „-heit“. Für Adjektive mit den Endungen "-ig," "-lich," "-bar" und "-sam" benutzt man oft die Endung "-keit."

PLAKAT 5

Aufgabe 4: Die Konjunktion „obwohl“ leitet konzessive Nebensätze ein, die einen Gegengrund/ Einschränkung präsentieren. „Trotzdem“ ist ein konzessives Adverb. Es verbindet zwei Hauptsätze und steht entweder auf Position 1 oder 3.

Bsp. Kafka zieht sich schlecht an, obwohl er ein Gefühl für Mode hat.

Kafka hat ein Gespür für Mode. Trotzdem zieht er sich schlecht an.

PLAKAT 6

Aufgabe 1: Wechselspiel. Zur Vorentlastung ggf. die Artikel klären und den Dativ mit von der/ von dem wiederholen.

Aufgabe 2: Je nach Niveau/ Selbstständigkeit der Gruppe können Aktivitäten vorgegeben werden, z.B. Stadtführung durch die Altstadt, tschechisches Frühstück im Café Louvre, Besuch von Kafkas Grab, Anreise, Abreise, Besichtigung der Prager Burg und des Goldenen Gässchen. Kann auch zur Binnendifferenzierung eingesetzt werden. Im Anschluss können Lernende Auskünfte für Flüge oder Zugverbindungen nach Prag einholen oder auf der deutschsprachigen Webseite des Prager Tourismusbüro nach Hotels/ Hostels/ Pensionen recherchieren (<https://www.prague.eu/de> - Unterkünfte)

PLAKAT 7

Aufgabe 1: Sie können diese Aufgabe auch am Smartboard visualisieren bzw. die Begriffe auf Kärtchen schreiben und zuordnen lassen; wenn sie die Grammatik wiederholen/ erklären wollen empfiehlt sich, einige Beispielsätze in Satzglieder zu teilen und von der Klasse in die richtige Reihenfolge bringen zu lassen.

Nach Aufgabe 3: Wenn Ihre TN besonders kreative Ideen haben, können Sie mit der Klasse ein Comic-Zeichenprojekt planen. Geben Sie den TN die Hausaufgabe, ihre Comics zu überarbeiten. Ermutigen Sie Ihre TN, Erzähltext und Zeichnung zu integrieren, Sprechblasen zu ergänzen, ggf. weitere Panels hinzuzufügen und mit unterschiedlichen Materialien und Panelübergängen zu experimentieren. Idealerweise gehen Sie durch mehrere Bearbeitungsrunden, in denen die Klassenkameraden Feedback geben, was sie gelungen finden und woran sie noch arbeiten würden. Für Hintergrundinformationen zum Grafischen Erzählen und Comics als narratives, sequentielles Medium finden sie bei Scott Mc Cloud (1994) „Comics Richtig lesen“, in der deutschsprachigen Ausgabe bei Carlsen erschienen, einen guten Einstieg.

PLAKAT 8

Aufgabe 1: Zur Vorentlastung von Aufgabe 1 können Sie das Vorwissen im Wortfeld Berufe mit einer Kettenübung aktivieren. Bsp. Nehmen Sie einen Ball in den Unterricht mit. Ein TN beginnt und sagt einen Beruf. Dann wirft er den Ball einer/ einem anderen TN zu. Diese/r nennt einen weiteren Beruf und wirft den Ball weiter. Wiederholen Sie die Übung so lange bis alle TN einmal dran gewesen sind.

Sie können am Ende der Aufgabe 1 einen Input zu Kafkas beruflicher Tätigkeit geben.

Aufgabe 3: Die TN können den Dialog auch erstmal schriftlich verfassen und dann vorspielen.

PLAKAT 9

Aufgabe 1: Aufgaben eher für B1 Niveau konzipiert; Bei niedrigeren Niveaus Vokabeln vorentlasten; Doppel-Konnektor „entweder... oder“ wiederholen,

Aufgabe 2: Komparativ wiederholen

PLAKAT 10

Aufgabe 1: Als Quiz an die Tafel schreiben/ ans Smartboard/ProWise werfen, bevor Arbeitsblatt mit Lesetext ausgeteilt wird; weckt Interesse.

Aufgabe 4: Kennzeichen formeller Brief wiederholen (Siezen, Anrede, Gruß)

PLAKAT 11

Aufgabe 1: Beispiele könnten sein: Klimawandel, Wüstenbildung, Digitalisierung, Demokratisierung, Revolution, Bürgerkrieg, die Entpuppung des Schmetterlings, Blumensamen u.v.m.

Aufgabe 2: Bei Frage e) erklären, dass es typisch ist für die Erzählungen Kafkas, dass schlimme Entwicklungen grundlos passieren und nicht hinterfragt wird warum.

Aufgabe 3: Redemittel zur Hypothesenbildung können zur Verfügung gestellt werden, auch binnendifferenzierend. Nach dieser Aufgabe kann eine Zusammenfassung geschaut werden um die Hypothesen zu überprüfen und das Hör-Sehverstehen zu trainieren, z.B. [von die Merkhilfe](#), [von Sommers Weltliteratur](#) (mit Englischen Untertiteln) oder [K.sammelt Werke](#) (eher für Niveau B1).

PLAKAT 12

Aufgabe 1: Zum Zwecke der Binnendifferenzierung können mehrere Varianten des Kreuzworträtsels ausgeteilt werden; je mehr Buchstaben vorgegeben werden, desto einfacher ist die Lösung.

Aufgabe 2: Wenn die Lerner*innen sukzessive zum Sprechen gebracht werden sollen, können mehrere Varianten des Dialogs erstellt werden, in denen Stück für Stück mehr Wörter weggelassen werden, die die Lerner*innen aus dem Gedächtnis ergänzen, bis sie den Dialog frei sprechen können.

Aufgabe 4: Binnendifferenzierung nach Interesse.

PLAKAT 13

Aufgabe 1: Funktioniert wie Speeddating. Lerner*innen stellen sich gegenüber auf. LK stellt einen Timer auf ca. eine Minute. Die Lerner*innen sprechen. Nach 1 Minute kommt ein akustisches Signal (z.B. Handywecker, Glocke, Rufen der LK). Dann rückt eine Seite jeweils um eine Person auf. Das Prozedere kann 3-4 Mal wiederholt werden und zur Ergebnissicherung einige Beispiele im Planum besprochen werden.

Aufgabe 2:

Wortwitz – Humor durch kluge Wortspiele ...

Ironie – Ähnlich wie Sarkasmus ...

Satire – Eine Form des Humors, die oft verwendet wird ...

Slapstick – Humor mit übertriebenen physischen Aktionen...

Stand-up Comedy – Unterhaltsame Geschichten und Witze ...

Absurder Humor – Komik durch seltsame oder surreale Situationen

Aufgabe 3: a) Die Frau versteht den Bettler falsch. Sie denkt, er hat Essen aber keinen Appetit. Sie geht von ihrer eigenen Lebensrealität aus und kann sich nicht vorstellen, dass jemand aus Not nichts isst; b) Elemente der Ironie (Frau versteht das Gegenteil), der Satire (Aussage über Ungerechtigkeit in der Gesellschaft) und des absurden Humors (Missverständnis).

PLAKAT 14

Aufgabe 1: Die Übung kann mit einem Ball gespielt werden, den die Schüler*innen einander zuwerfen. Alternativ kann ein Wollknäuel verwendet werden. Wenn man das Wollknäuel wirft, entrollt sich das Garn. Dadurch entsteht ein visuelles Netz, das die Verbindung zwischen dem Thema und den Assoziationen verdeutlicht. Wenn eine stärkere Vorentlastung gewünscht ist, können mehrere Runden gespielt werden, z.B. mit den Wörtern „Verlobung“ oder „Schluss machen“.

Aufgabe 2: Die Schüler*innen arbeiten zu zweit und üben, Fragen zu stellen und zu beantworten. Die unterstrichenen Wörter sind im Glossar erklärt.

Aufgabe 3: Diese Aufgabe dient der Ergebnissicherung der Aufgabe 2. Die Schüler*innen dürfen nicht auf das Arbeitsblatt schauen. Wenn sie sich nur wenige Angaben gemerkt haben, können im Anschluss gemeinsam vier Steckbriefe an der Tafel/ auf Plakaten ausgefüllt werden.

PLAKAT 15

Aufgabe 1: Diese Übung dient dem Hörverstehen und der Wortschatzaktivierung. Zur Vorentlastung werden die Begriffe vorab im Plenum definiert und die dazugehörige Geste an der Tafel/ Whiteboard/Prowise visualisiert. Die LK liest folgende Aussagen vor; die Lerner*innen ordnen die Aussagen mit ihren Bewegungen den Welteinstellungen zu:

1. "Ich betrachte Situationen nüchtern und versuche, sie objektiv zu analysieren." (Realist*in)
2. "Ich sehe Hindernisse als Chancen und bin überzeugt, dass ich Lösungen finden kann." (Optimist*in)
3. "Ich sehe für die Zukunft der Menschen schwarz." (Pessimist*in)
4. „Wenn ich mal Erfolg hatte, dann nur mit sehr viel Glück.“ (Pessimist*in)
5. „Ich plane und bereite mich auf verschiedene Möglichkeiten vor.“ (Realist*in)
6. „Ich rechne meist mit dem Schlimmsten, um nicht zu enttäuscht zu sein, wenn es passiert.“ (Pessimist*in)
7. „Ich bin überzeugt, dass jeder Tag neue Möglichkeiten für Glück und Erfolg bietet.“ (Optimist*in)
8. „Mich nervt manchmal die gute Laune anderer Personen.“ (Pessimist*in)
9. „Alles wird gut ausgehen, ich sehe immer das Positive in Situationen.“ (Optimist*in)
10. „Ich bin mir bewusst, dass das Leben aus Höhen und Tiefen besteht.“ (Realist*in)

Durch Bewegungspausen wird die Aufnahmefähigkeit des Gehirns gesteigert. Gesten/Bewegungen können abgewandelt werden: Im Onlineunterricht können kleinere Gesten gewählt werden; bei besonders aktiven Lernergruppen können größere Bewegungen gewählt werden (z.B. von einer Wand des Klassenraumes zur anderen laufen).

Aufgabe 2: Diese Übung trainiert die Sprachmittlung schriftlich aus dem Deutschen. Nach der Diskussion in 3 kann eine gründlichere Analyse und Interpretation angeschlossen werden. Im Internet finden sich zahlreiche Beispiele, z.B. [hier](#).

Aufgabe 4: Als anschließende Aufgabe bzw. Hausaufgabe können die Lerner*innen einen Optimismus-Test machen, z.B. hier: [Sind Sie ein Optimist oder Pessimist?](#)

ZUSATZMATERIAL PLAKAT 16 -20

Aufgabe 1: Ein Blitzlicht sollte im Idealfall 15-30 Sekunden pro Schüler*in dauern. Die Äußerungen erfolgen reihum, ohne dabei kommentiert zu werden. Jede/r Schüler*in sollte die Gelegenheit haben, sich kurz zu äußern. Falls Sie mit der Gruppe das Schreiben üben möchten, können Sie alternativ Post-its verteilen und ein schriftliches Blitzlicht durchführen.

Zur Binnendifferenzierung nach oben und falls die Assoziationen sich wiederholen, können Sie den Satz folgendermaßen ergänzen: „Tagebuchschreiben ist im digitalen Zeitalter ...“¹

Nach dem Blitzlicht kann per Handzeichen abgefragt werden, wer aus der Klasse aktuell Tagebuch führt oder geführt hat.

Aufgabe 2: Die SuS sprechen in Kleingruppen über die Aussagen. Zur Ergebnissicherung können nach der Aufgabe 2-3 SuS gefragt werden, welchen Aussagen sie zustimmen.

Aufgabe 3: Tagebucheinträge beziehen sich auf Plakat 20; zusätzlich können auch die Tagebucheinträge aus Plakat 19 hinzugezogen werden.

Aufgabe 4: [Hier](#) finden Sie Erklärungen zu den Tagebuch-Arten und weitere Gründe und Tipps fürs Tagebuchschreiben. Je nach Gruppe kann die LK eine bestimmte Tagebuch-Form vorgeben oder die TN selbst wählen lassen.

¹ Hörverständnis-Übung zu digitalen Tagebüchern: <https://www.dw.com/de/digitales-tagebuch-mood-tracking-per-app/video-53783109>

HANDREICHUNG NIVEAUSTUFEN B2/C1

PLAKAT 3

Aufgabe 1: Aktivieren Sie das Vorwissen bevor Sie das Arbeitsblatt austeilen. Schreiben Sie die Frage an: „Wovor kann man Angst haben?“; Sie oder einer/eine der Lernenden notiert die Zurufe aus der Klasse am Whiteboard/Tafel o.Ä.; Teilen Sie das Arbeitsblatt aus und klären Sie den Wortschatz, z.B. Höhenangst, falls er noch nicht im Plenum genannt wurde, um das Vorwissen mit neuen Informationen zu verbinden; Die Unterschriftenjagd dauert ca. 10 Minuten; Sie können eine Austauschrunde anschließen, in der die Schüler*innen einzelne Spielergebnisse vorstellen und über Aussagen sprechen, für die sich leicht oder nur schwer Unterschriften sammeln ließen.

Aufgabe 2: Mithilfe von allgemeinen W-Fragen lassen sich zentrale Informationen aus Texten einordnen. Die Lerner*innen schreiben die Fragen selbst, sodass eine Sprechübung in Paaren angeschlossen werden kann.

Aufgabe 4: "Josefine, die Sängerin oder das Volk der Mäuse" ist Kafkas letztes Werk. Die Erzählung wird aus der Perspektive eines Mäusevolks vorgetragen und beschäftigt sich mit dem Verhältnis zwischen Publikum und Künstler. Sie könnten die weniger bekannte Erzählung mit der Klasse lesen und u.a. thematisieren, warum Kafka diese Erzählperspektive wählt.²

PLAKAT 4

Aufgabe 2: Im Deutschen tritt der Fugenlaut -n zwischen zwei Bestandteilen eines Kompositums auf, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

- Der erste Teil des Kompositums endet auf -ant, -ent, (aber nicht: -vent), -ist, und -or
- Oder: Der erste Teil des Kompositums ist feminin und wird in den Plural gesetzt.

Aufgabe 3: Vincent van Gogh, Frida Kahlo, Sylvia Plath und eben auch Franz Kafka sind dafür bekannt, dass sie persönliche Leiden und Schwierigkeiten erlebt haben, die sich in ihren Werken widerspiegeln. Anschließend an das Sammeln der Pro-Contra-Argumente kann eine Diskussion zu zweit oder eine Podiumsdiskussion im Plenum folgen.

PLAKAT 5

Aufgabe 3: Unterstrichene Wörter sind im Glossar vermerkt. **a)** Ideen sammeln, dann Originaltitel nennen „Kleider“, erschienen 1912 im Sammelband „Betrachtung“. **b):** Mögliche Interpretation: Kafka weist darauf hin, dass Schönheit im Laufe der Zeit verblasst und dass die Bemühungen, sie aufrechtzuerhalten, lächerlich wirken können. Dies entspricht dem Vanitas-Gedanken. Der Maskenanzug könnte darauf hinweisen, wie Menschen ein bestimmtes Bild von sich selbst pflegen und wie dieses Bild von anderen gesehen wird. Er vergleicht das Abnutzen von Kleidung mit der Vergänglichkeit der äußeren Erscheinung schöner Mädchen, eine abwertende Sicht auf ihre Schönheit. Entweder stellt diese Bewertung eine Kritik der gesellschaftlichen Zwänge dar, unter

² Sie ist unter der Creative Commons Lizenz als Lesetext und Audiodatei auf Wikimedia verfügbar
https://de.wikisource.org/wiki/Josefine,_die_S%C3%A4ngerin_oder_das_Volk_der_M%C3%A4use

denen junge Frauen besonders leiden. Oder der Text illustriert K. problematisches Verhältnis zu Frauen, dass sich u. A. in drei Ver- und Entlobungen manifestierte.

PLAKAT 6

Aufgabe 2: Hier können die Kennzeichen für einen formalen Brief, sowie der Komparativ wiederholt werden.

Aufgabe 3: Beitrag mit 29 Minuten nicht ganz hören, bei stärkeren Lernergruppen / zur Binnendifferenzierung nach oben ggf. als Hausaufgabe mitgeben; Mögliche Diskussion über Erinnerungskultur anschließbar

PLAKAT 7

Aufgabe 1: Mögliche Antworten sind z.B. schlechtes Arbeitsklima, hohe Arbeitsbelastung, schlechte Bezahlung, fehlende Wertschätzung, Unterforderung, Überforderung, fehlende Vereinbarkeit mit persönlichen Werten

Aufgabe 2: Die fiktiven Tagebucheinträge können mündlich vorgetragen werden oder als kleine Ausstellung in der Klasse/ Schule präsentiert werden.

Nach Aufgabe 3: Kafka langweilte sich zwar in seinem Beruf, aber seine Arbeit gab ihm vermutlich Inspiration für seine Romane. Als Hausaufgabe könnten Sie den TN diesen Zeitungsartikel mit Fragen zum Text geben <https://www.juedische-allgemeine.de/kultur/poesie-der-risikoversicherung/>

PLAKAT 8

Aufgabe 1: Sicherstellen, dass Schüler*innen kein Handy benutzen. Nach der Präsentation der Quatschdefinitionen korrekte Definition vorstellen:

Onomatopoesie (auch: Onomatopöie, die) ist ein Begriff aus der Sprachwissenschaft. Das Wort bezeichnet Lautmalereien, also Geräusche, die in Wörtern abgebildet werden.

Beispiele für Verben, die ein Geräusch nachahmen sind: tschilpen, brabbeln, rotzen, zischen, klimpern, rasseln, hecheln. Typischerweise treten Onomatopoesien auch bei der Abbildung von Tiergeräuschen auf.

Aufgabe 3:

a) Typisch (aber nicht in jedem Comic zu finden) sind Sprechblasen und Textboxen, Bewegungslinien. Comics verbinden immer Text und Bild.

b) Comics sind ein sequentielles, narratives Medium, im Unterschied zur Illustration. Sie arbeiten mit zwei Erzählebenen, einer bildlichen und einer textuellen, was sie von Romanen unterscheidet. Die engste Parallele besteht zum Film, der auch sequentiell ist und mit mehreren Erzählebenen arbeitet. Im Unterschied zum Film gibt es zwischen den Comicpanels immer eine kleine Pause (der sog. Gutter), die die Leser*innen mit Bedeutung füllen

c) die Comics der Ausstellung sind nicht sequentiell, es gibt keine Panelumgrenzungen

PLAKAT 9

Aufgabe 1: Textsorte Wörterbucheintrag thematisieren und Redemittel in die Klasse geben z.B. "Das Wort [Wort] bezeichnet..." / "[Wort] ist ein Begriff für..." / "Ein Synonym für [Wort] ist [...]." / "Das Gegenteil von [Wort] ist [...]." / "Das Wort stammt aus dem [Sprache] und bedeutet wörtlich..."

PLAKAT 10

Aufgabe 1: Dient der Vorentlastung des Wortfeldes Literatur. Es kann auch in drei Runden gespielt werden, (1) Nomen mit Bonuspunkt für den richtigen Artikel (2) Verben (3) Adjektive; ggf. können neue Vokabeln zum Thema literarische Gattungen und Textsorten eingeführt werden.

Aufgabe 3: Für die Kugellagerübung werden zwei Stuhlkreise (innen & außen) mit gleich vielen Stühlen gebildet. Die Schüler*innen im Außenkreis beginnen mit ihrer Buchempfehlung. Nach ca. 3 Minuten bilden sich neue Paare, indem die Schüler*innen des Innen- oder Außenkreises ein/ zwei Plätze weiterrücken. Wenn zwei Schüler*innen dasselbe Buch „gelesen“ haben, können sie gemeinsam darüber schwärmen. Bei jeder neuen Runde kann die LK neue Redemittel in die Klasse geben:

Eine Empfehlung aussprechen	Positiv reagieren	Negativ reagieren
<ul style="list-style-type: none">• Du könntest dich für ... interessieren, denn...• Ich kann dir ... empfehlen.	<ul style="list-style-type: none">• Das klingt aber interessant.• Ich wollte schon immer ein Buch von Kafka lesen!	<ul style="list-style-type: none">• Ich weiß nicht ...• Ich interessiere mich eher für ...• Ich bin kein Fan von ...

PLAKAT 11

Aufgabe 1: Vorkenntnisse abfragen, ggf. Zusammenfassung der Geschichte schauen z.B. [von die Merkhilfe](#), [von Sommers Weltliteratur](#) (mit Englischen Untertiteln) oder [K.sammelt Werke](#)

Aufgabe 3: TN arbeiten in Kleingruppen und sammeln ihre Assoziationen auf Kärtchen, ein Stichpunkt pro Karte. Gruppen präsentieren nacheinander ihre Ergebnisse und clustern die Karten an eine Pinnwand/ Whiteboard o.Ä.

Aufgabe 4: Falls die TN eine Kafka-Erzählung im Unterricht gelesen haben, können anschließend selbst Rezensionen verfasst werden.

Aufgabe 5: TN fragen alle Klassenkamerad*innen und erstellen auf Basis der Umfrage ein Säulendiagramm.

PLAKAT 12

Aufgabe 1: der Richter, der Anwalt, die Klage, der Zeuge, das Gesetz, unschuldig, verteidigen, anklagen, verurteilen, verhaften, freisprechen, verbieten

Aufgabe 3: Bei einer Erzählkette üben die Lerner*innen, sich frei zu äußern. Die Lerner*innen werden aufgefordert, ihren Mitschüler*innen zuzuhören, um die Erzählung fortführen zu können. Der Satzbau bei Temporaladverbien kann vor dem Erzählen der Geschichte ggf. wiederholt werden; Nach dem Erzählen der Geschichte im Klassenraum kann der Prätext oder eine Adaptation (Film, Graphic Novel) gemeinsam gelesen bzw. geschaut werden.

PLAKAT 13

Aufgabe 1: Dient dem Warmup und der Motivation. Die Anweisungen (du bist dran, du scheidest aus etc.) können auf Deutsch gegeben werden, sodass Lerner*innen Wortschatz zum Spiele spielen lernen.

Aufgabe 2: Lösung 1-7-2-4-6-5-8-3

Aufgabe 3:

Rechtschreibung: Regeln für „ss“ und „ß“ sind anders z.B. grosser // Spässchen, „anfieng“ statt „anfing“,

Satzbau: Lange Sätze mit zahlreichen Nebensätzen und Parenthesen

Vokabular: z.T. selten benutzte Wörter wie „Zusammenkunft“ statt „Treffen“, „vielerlei“ statt „viele“, „Unterredung“ statt „Besprechung“; Bei interessierten Gruppen kann die Wortverlaufskurve im DWDS für ausgewählte Vokabeln überprüft werden.

PLAKAT 14

Aufgabe 1: Fragen für die Lerner*innen nacheinander nennen, um die Spannung zu steigern, nach Aufgabe 1 erst Arbeitsblatt austeilten.

Aufgabe 2: Tatsachen: Partnerwahl hat sich verändert; Partnerwahl basierte früher auf gesellschaftlichen Erwartungen und Traditionen; Heute eher basierend auf persönlichen Präferenzen; Meinungen: Manche Menschen glauben, traditionelle Werte gehen verloren; Andere Personen glauben, die neue Art der Partnerwahl fördert Freiheit und Selbstbestimmung; Schlussfolgerung: Moderne Partnerwahl ist vielfältiger und individualistischer; Menschen finden eher eine/n Partner*in, der/die zu ihren Bedürfnissen passt.

Wenn sich die Schüler*innenzahl nicht durch drei teilen lässt, können manche Gruppen eine/n „Hüter*in der Fragen“ bekommen, der/ die Fragen festhält, die bei der Bearbeitung entstehen und diese Fragen in die Gruppe trägt.

PLAKAT 15

Aufgabe 1: Neben den gängigen Vokabeln zum Thema Tod und Trauer wie z.B. Friedhof (der, -höfe), Grab (das, -äber), Trauerfeier (die, -n) etc. können auch Redemittel eingeführt werden, die in der Situation passend sind, wie z.B. "Mein aufrichtiges Beileid".

Aufgabe 2: An dieser Stelle kann ein interkultureller Vergleich gemacht und darüber gesprochen werden, wie unterschiedlich die Riten rund um Tod und Begräbnis in unterschiedlichen Ländern sind.

Aufgabe 3: In dieser Aufgabe sollte nicht detailliert gelesen werden. Im Vordergrund steht das globale Leseverständnis. In Handout 14 A2/B1 wird näher auf die Person Milena Jesenská eingegangen.

ZUSATZMATERIAL PLAKAT 16 -20

Aufgabe 1: Ziel der Übung ist, die Lerner*innen durch Bewegung und den Wettbewerb zu motivieren und ihr Vorwissen zu aktivieren. Die Klasse wird in zwei Gruppen aufgeteilt, die sich links und rechts vor der Tafel/Smartboard etc. aufstellen. Die Person, die vorne steht, ist „Champion“ und schreibt eine Vokabel an, die er/sie im Bild identifiziert, z.B. das Schild, die Tür, der Eingang, das Kino, das Fenster, der Mann, die Frisur, die Schuhe, das Licht etc. Dann gibt er/sie den Stift an die Person hinter sich und stellt sich wieder hinten bei der Schlange an. Die LK stellt einen Timer, z.B. auf 2 Minuten. Die Gruppe mit den meisten Begriffen gewinnt. Für korrekte Schreibweise bzw. Artikel gibt es extra Punkte.

Die Frage zur Farbpalette kann abschließend, als Überleitung zu Aufgabe 2, im Plenum beantwortet werden.

Aufgabe 2: Als Hintergrundlektüre zu Aufbauelementen und Erzählstrategien im Comic empfiehlt sich für die LK „Comics richtig lesen - Die unsichtbare Kunst“ (Carlsen, 1994) von Scott Mc Cloud.

Aufgabe 4: Anschließend an Aufgabe 4 kann Mahlers Essay in Bildern [„Sind Comics Kunst“](#) (FAZ, 8.11.2013) gemeinsam mit der Klasse gelesen werden oder das „Bilderverbot“ Kafkas bei der Ausgabe der Verwandlung thematisiert werden.

Lesen Sie den Brief Kafkas an den Verleger Kurt Wolff vom 25. Oktober 1915 und fassen Sie mit der Klasse zusammen: Was ist die Situation? Was will der Autor (nicht)?

„Sie schrieben letztthin, daß Ottomar Starke ein Titelblatt zur Verwandlung zeichnen wird. Nun habe ich einen kleinen, allerdings soweit ich den Künstler aus „Napoleon“ kenne, wahrscheinlich sehr überflüssigen Schrecken bekommen. Es ist mir nämlich, da Starke doch tatsächlich illustriert, eingefallen, er könnte etwa das Insekt selbst zeichnen wollen. Das nicht, bitte nicht! Ich will seinen Machtkreis nicht einschränken, sondern nur aus meiner natürlicherweise bessern Kenntnis der Geschichte heraus bitten. Das Insekt selbst kann nicht gezeichnet werden. Es kann aber nicht einmal von der Ferne aus gezeigt werden. Besteht eine solche Absicht nicht und wird meine Bitte also lächerlich - desto besser. Für die Vermittlung und Bekräftigung meiner Bitte wäre ich Ihnen sehr dankbar.“¹

Spekulieren Sie anschließend gemeinsam mit der Klasse: Warum ist es dem Autoren so wichtig, dass der Käfer nicht gezeichnet wird? z.B. a) Mehrdeutigkeit und Interpretation: Kafka wollte vielleicht keine klare visuelle Darstellung des Käfers, da die Ungeziefer-Gestalt in seiner Erzählung metaphorisch für verschiedene Dinge stehen kann – wie soziale Isolation, Entfremdung oder persönliche Identitätskrise. Eine konkrete Darstellung könnte die Vieldeutigkeit seines Werkes einschränken; b) Leserphantasie und Interpretationsfreiheit: Kafka könnte darauf geachtet haben, dass die Leser ihre eigenen Vorstellungen von dem Käfer oder Ungeziefer entwickeln, anstatt von einer vordefinierten visuellen Darstellung beeinflusst zu werden.

GLOSSAR

Ablenkung (die, -en)	Ablenkung bedeutet, etwas Schönes zu tun, um nicht über Sorgen nachzudenken.
abspiegeln	Wenn du in einen Spiegel schaust, siehst du dein eigenes Bild, das sich darin abspiegelt.
aufblitzen	Aufblitzen bedeutet, dass etwas plötzlich und kurz erscheint.
Aufsehen erregen	Aufsehen erregen bedeutet, dass man die Aufmerksamkeit von anderen Menschen auf sich zieht, oft weil man etwas Ungewöhnliches, Wichtiges oder Aufregendes getan hat.
atypisch	Nicht typisch, untypisch
Aussehen (das, -)	Das Aussehen beschreibt unsere Erscheinung. Zum Beispiel, ob jemand blond oder dunkelhaarig ist, ob man groß oder klein ist.
Bettler, (der, -)	Eine Person, die kein Geld hat und andere um eine Spende bittet
besorgt	Man macht sich Sorgen
Beziehung (die, -en)	Beziehung ist, wie man mit anderen Menschen verbunden ist, wie zum Beispiel Freunde oder Familie. Man spricht auch von einer Beziehung, wenn zwei Menschen ein Paar sind.
Briefkontakt (der, -e)	Wenn man sich viele Briefe schreibt
Dame, (die, -n)	eine Frau (offiziell)
Depression (die, -en)	Depression ist eine ernsthafte traurige Stimmung, die lange anhalten kann.
Dilemma (das, -s)	Situation, in der man gezwungen ist, sich zwischen zwei unangenehmen Dingen zu entscheiden
eingekesselt	Eingekesselt bedeutet, dass etwas von allen Seiten umgeben oder eingeschlossen ist. Es ist, als ob etwas in einem begrenzten Raum oder einer begrenzten Situation gefangen ist.
(sich) entloben	Eine Verlobung auflösen; sagen, dass man nicht mehr heiraten will
Fabel (die, -n)	Eine kurze Geschichte, in der Tiere oder personifizierte Charaktere handeln und eine moralische Lehre vermitteln.
fortwährend	andauernd, immer, kontinuierlich
(sich) fürchten vor	Sich vor etwas fürchten bedeutet, Angst davor zu haben. Zum Beispiel vor dunklen Orten oder Spinnen.
gedunsen	Aufgebläht, aufgequollen, dick geworden
grässlich	schrecklich
grübeln	Grübeln bedeutet, immer wieder über die gleichen Dinge nachzudenken, oft über Sorgen oder Probleme.
Hässlichkeit (die, -en)	beschreibt das Gegenteil von Schönheit.

Hauptquartier (das, -e)	Der zentrale Ort, von dem aus eine Organisation oder eine Gruppe gesteuert wird.
Hobel (der, -)	Hobel ist ein Werkzeug, das verwendet wird, um Holz zu glätten oder zu formen.
Jammer (der, -) jämmerlich	Klagen oder Beschwerden über eine unglückliche Situation. Jämmerlich beschreibt etwas, das sehr elend, traurig oder bedauerlich ist.
Kleidung (die, -)	Kleidung sind die Sachen, die wir tragen, zum Beispiel T-Shirts, Hosen oder Schuhe.
Kino (das, -s) kühn	Ein Kino ist ein Ort, an dem man Filme anschauen kann. Kühn zu sein bedeutet, mutig und ohne Angst vor Risiken oder Schwierigkeiten zu handeln.
lächerlich läppisch lebhaft leiden unter	zum Lachen (negativ), man macht sich darüber lustig Unwichtig, belanglos, geringfügig Extrovertiert, aktiv Leiden unter etwas bedeutet, dass jemand Schmerz, Unannehmlichkeiten oder Schwierigkeiten aufgrund einer bestimmten Sache oder Situation erfährt.
zum Leidwesen (n) von jmd. (sich) lustig machen über monochrom närrisch opulent Perfektionismus (der, -nismen) posthum promoviert	Zum Nachteil von jmd. Witze machen über etwas/jemanden einfarbig wie ein Clown Barock, mit vielen Verzierungen Perfektionismus ist, wenn man immer alles perfekt machen will und sich selbst hohe Anforderungen stellt. Nach dem Tod Promoviert bedeutet, dass jemand einen sehr hohen akademischen Grad in einem bestimmten Fach erworben hat.
Prozess (der, -e) reizend Rüsche (die, -n) Scheitern (das, -) Schreibblockade (die, -n) sinnlos	Ein Prozess ist ein Ablauf von Schritten oder Handlungen, um etwas zu erreichen. Zum Beispiel ein juristischer Prozess im Gericht. attraktiv dekorativer Stoff, der wie Wellen oder Falten aussieht. Oft am Ende von Ärmeln. Scheitern bedeutet, dass etwas nicht so funktioniert, wie wir es geplant oder gehofft haben. Eine Schreibblockade ist, wenn jemand Schwierigkeiten hat, zu schreiben, weil er keine Ideen hat oder sich blockiert fühlt. Ohne Sinn

Späßchen (das, -)	Kleiner Scherz/ Witz
(sich) stürzen in (Akk.)	Wenn man sich in die Arbeit stürzt, arbeitet man sehr viel.
Tagebuch (das, -bücher)	Ein Tagebuch ist ein Buch, in dem man seine Gedanken, Erlebnisse und Gefühle aufschreibt.
Tod (der, -e)	Der Tod ist der Zustand, wenn das Leben eines Menschen oder Tieres zu Ende ist.
unbeschwert	Unbeschwert beschreibt eine Person oder eine Situation, die frei von Sorgen, Ängsten oder Problemen ist.
unerfüllt	Unerfüllt bedeutet, dass etwas nicht erreicht oder nicht zufriedenstellend ist.
Ungeziefer (das, -)	Ungeziefer bezieht sich auf kleine Tiere oder Insekten, die oft als schädlich oder lästig angesehen werden.
unvermeidlich	Es ist wie etwas, das passieren wird, egal was man tut, weil es nicht gestoppt werden kann.
verhalten	zurückhaltend, schüchtern, introvertiert
jdn. verleumden	Jemanden verleumden bedeutet, absichtlich falsche Informationen über jemanden zu verbreiten, um seinen Ruf zu schädigen.
Verlobung (die, -en)	Verlobung ist die Zeit, in der zwei Menschen beschließen, dass sie heiraten möchten.
(un-) veröffentlicht	Von einem Verlag publiziert, z.B. ein Roman
verschollen	verschwunden, weg
Verwüsteter Blick	Müde, erschöpfter Blick; von etwas Schockierendem überwältigt
Verzierung (die, -en)	Dekoration
Werk (das, -e)	Ein Werk ist etwas, das jemand gemacht oder geschaffen hat, wie zum Beispiel ein Buch oder ein Gemälde.
Widerstand (der, -stände)	Wenn man gegen etwas ist, eine (politische) Opposition
wahrheitsgemäß	echt, wahr
weilchenweise	für eine Weile, für eine kurze Zeit
widmen (sich etw.)	Sich etwas widmen bedeutet, sich voll und ganz einer Sache zu verschreiben oder Zeit für etwas Bestimmtes zu nehmen.
würdig	Angemessen, mit Würde
zeichnen	Zeichnen ist wie malen, aber normalerweise mit Bleistiften oder Buntstiften.
zahllos	sehr viele

Plakat 3 „Kafkas Ängste“ – TEIL A

Ziel

Ihr könnt Informationen über Personen weitergeben. Ihr kennt Informationen über Kafkas Aussehen und seine Selbstwahrnehmung.

1. Beschreibt die Zeichnung. Was passiert hier? Was sieht man?

- Man sieht einen/ eine/ ein ...
- Auf dem Bild ist ...



2. Wechselspiel. Zeichnet zu zweit ein Porträt von Kafka. Formuliere Sätze. Dein/e Partner*in hört zu und zeichnet. Tauscht dann die Rollen.

- Kafka (haben) ein ovales Gesicht.
- Er (haben) große Ohren.
- Seine Augen (sein) groß und schön. Manche Leute (sagen), sie (sein) grau. Andere Leute sagen sie (sein) blau wie Stahl.
- Er (tragen) gerne Anzüge und manchmal einen Hut.
- Er (sein) schmal und groß

3. Lies die Zitate und ordne zu. Wie sieht sich Kafka? Wie sehen andere ihn?

- a) „Mit einem solchen Körper lässt sich nichts erreichen. Ich werde mich an mein fortwährendes Scheitern gewöhnen müssen.“
- b) „der Blick seiner dunklen Augen ist fest und doch warm“
- c) „[Spiegel] zeigen mich in meiner unvermeidlichen Hässlichkeit“
- d) Ich will hier nochmals die Gestalt meines Freundes heraufbeschwören: schlank, groß, etwas vorgebeugt – die Augen kühn, blitzend.“
- e) „Der Blick ist gar nicht verwüstet, davon keine Spur, er ist aber auch nicht kindlich, eher unglaublicherweise energisch.“

Eigenwahrnehmung <i>wie wir uns selbst sehen und fühlen</i>	Fremdwahrnehmung <i>wie andere uns sehen und beurteilen</i>

Plakat 3 „Kafkas Ängste“ – TEIL B

Ziel

Ihr könnt Informationen über Personen weitergeben. Ihr kennt Informationen über Kafkas Aussehen und seine Selbstwahrnehmung.

1. Beschreibt die Zeichnung. Was passiert hier? Was sieht man?

- Man sieht einen/ eine/ ein ...
- Auf dem Bild ist ...



2. Wechselspiel. Zeichnet zu zweit ein Porträt von Kafka. Formuliere Sätze. Dein/e Partner*in hört zu und zeichnet. Tauscht dann die Rollen.

- Kafkas (haben) ein freundliches, höfliches Lächeln.
- Er (haben) schöne Zähne.
- Er (haben) dicke Augenbrauen.
- Er (haben) schwarzes Haar mit leichten Wellen.
- Er (tragen) sein Haar in einem Mittelscheitel.
- Er (tragen) eine Krawatte mit Streifen.
- Er (tragen) oft ein weißes Hemd.

3. Lies die Zitate und ordne zu. Wie sieht sich Kafka? Wie sehen andere ihn?

- a) „Mit einem solchen Körper lässt sich nichts erreichen. Ich werde mich an mein fortwährendes Scheitern gewöhnen müssen.“
- b) „der Blick seiner dunklen Augen ist fest und doch warm“
- c) „[Spiegel] zeigen mich in meiner unvermeidlichen Hässlichkeit“
- d) Ich will hier nochmals die Gestalt meines Freundes heraufbeschwören: schlank, groß, etwas vorgebeugt – die Augen kühn, blitzend.“
- e) „Der Blick ist gar nicht verwüstet, davon keine Spur, er ist aber auch nicht kindlich, eher unglaublicherweise energisch.“

Eigenwahrnehmung <i>wie wir uns selbst sehen und fühlen</i>	Fremdwahrnehmung <i>wie andere uns sehen und beurteilen</i>

Plakat 4 „Erdenschwere“

Ziel

Ihr könnt ein Interview mit einem Biographen Kafkas verstehen. Ihr könnt die Kindheit von Kafka analysieren.

1. **„Gute Kindheit“ vs. „Schlechte Kindheit“:** Arbeitet zu zweit. Was assoziiert ihr mit dem Thema Gute bzw. Schlechte Kindheit?



2. **Kafkas Kindheit:** Lies das Zeitungsinterview. Überlege beim Lesen: Hatte der Schriftsteller eine gute oder eine eher schlechte Kindheit?

WAS FÜR EIN KIND WAR KAFKA?¹

Kafka-Biograph: Hermann Kafka hat Franz wahrscheinlich nie geschlagen, ich glaube, das hätte die Mutter nicht zugelassen. Er hat aber ständig damit gedroht. Er hat die Kinder angebrüllt, er hat den Gürtel losgemacht, hatte schon etwas in der Hand zum Schlagen, es dann aber nicht getan. Wenn Kafka irgendwann einmal eine Ohrfeige bekommen hätte, wäre der Schaden wahrscheinlich nicht so nachhaltig gewesen wie diese ständigen Drohungen.

Zeitung: Aus welchen Schwächen konnte Kafka Positives ziehen?

Kafka-Biograph: In seiner schwachen Position einem tyrannischen Vater

gegenüber ist ein Kind gezwungen, diesen genau zu beobachten. Es achtet auf den Blick, die Stimme, die Gesten, darauf wie die Tür zugeschlagen wird. Das ist die einzige Defensivmaßnahme, die es hat. Wenn also schon ein kleines Kind dazu gezwungen ist, die Eltern zu beobachten um sich abzusichern, dann entsteht daraus ein Beobachtungsvermögen, ein empathisches Vermögen. Nach und nach kann es die Handlungen des anderen antizipieren. Ich bin fest überzeugt, dass Kafkas unglaubliche Beobachtungsgabe nicht angeboren ist, sondern dass sie in der Kindheit ihre Ursprünge hat.

¹ Adaptiert nach <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buchmesse/biograph-reiner-stach-was-fuer-ein-kind-war-kafka-13199172.html>

Zeitung: Das Kleinsein ist für Kafka also nicht nur etwas Angsteinflößendes? Es hat auch seine guten Seiten?

Kafka-Biograph: Man wird nicht gesehen.

Zeitung: Und kann besser beobachten?

Kafka-Biograph: Das gehört in der Tat zum Mythos, den Kafka von sich pflegte. Der Beobachter, der klein und unscheinbar am Rand bleibt, kann sich sagen: die Gesellschaft hat mich an den Rand gedrängt. Aber in dieser Position kann ich in aller Ruhe alles beobachten und durchschauen. Zeitung: Zu seiner ersten Verlobten Felice Bauer soll Kafka gesagt haben, als Kind habe er „lange allein gelebt“, da die Eltern fast ununterbrochen in ihrem Laden arbeiteten.

Zeitung: Was folgte für ihn daraus?

Kafka-Biograph: Das Personal hat sich vermutlich viel intensiver um die kleinen

Schwestern gekümmert. Schon als Achtjähriger fühlte er also Einsamkeit. Er hat sehr früh gelernt, sich mit sich selbst zu beschäftigen, mit Büchern, Bildern und Spielen. Manche Kinder werden damit unglücklich, er nicht. Kafkas ehemaliger Mitschüler Hugo Bergmann hat ihm später in einem Brief geschrieben, da waren sie ungefähr zwanzig: „Und du warst seit je auf dich allein angewiesen und bekamst so auch die Kraft allein zu sein.“

Zeitung: Also hatte Kafka wenig Freunde?

Kafka-Biograph: Genau. Der beste Beweis dafür ist, dass die Eltern einen von ihren Lehrlingen anstellen mussten, um mit dem Franz spazieren zu gehen. Wenn es Freundschaften gab, haben sich die Eltern ganz genau angeschaut: aus welcher Familie kommt der andere? Hat er einen schlechten Einfluss?

3. **Wortschatz:** Was bedeuten diese Wörter aus dem Interview? Unterstreicht das korrekte Synonym.

jemanden anbrüllen: schreien, umarmen, küssen

die Ohrfeige, -n: die Backpfeife, der Applaus, das Lächeln

ständig-: manchmal, immer, nie

sich absichern: sich verletzen, sich isolieren, sich schützen

das Vermögen, -n: die Fähigkeit, das Abenteuer, die Freundschaft

angsteinflößend: bezaubernd, erschreckend, beruhigend



© Nicolas Mahler

Plakat 5 „Kleidungsfrage“

Ziel Ihr könnt über Kleidung sprechen.

1. **Schüttelwörter:** Welche Kleidungsstücke sind hier versteckt?

- a) Das eiKld
- b) Die nsshoJee
- c) Die waKratte
- d) Der Augnz
- e) Die efeStil (pl.)
- f) Das Jketact
- g) Die Bselu
- h) Die hackiochhgen huhSce
- i) Die Uhosntere
- j) Der elaMnt
- k) Die Strumpfhoe
- l) Die stWee



© Nicolas Mahler

2. **Internetrecherche:** Kafka wurde Ende des 19. Jahrhunderts in Prag geboren. Was war zu dieser Zeit in Mode? Sucht Fotos aus dieser Zeit im Internet und beschreibt die Mode. Was war populär?

3. **Wortschatz.** Arbeitet zu zweit. Lest euch die Vokabeln durch und ordnet sie der Tabelle zu. Wenn ihr eine Vokabel nicht kennt, könnt ihr im Wörterbuch nachschlagen.

handgemacht, traditionell, Massenware, modern, teuer, günstig, Einzelstück, aus Leder, aus Leinen, aus Polyester, prunkvoll, elegant, innovativ, aus Wolle, vielseitig

Mode damals	Mode heute

4. **Leseverständnis:** Kafka schreibt am 31. Dezember 1911 in sein Tagebuch:

„Ich merkte natürlich, was sehr leicht war, dass ich besonders schlecht angezogen ging, und hatte auch ein Auge dafür, wenn andere gut angezogen waren, nur brachte es mein Denken durch Jahre hin nicht fertig, die Ursache meines jämmerlichen Aussehens in meinen Kleidern zu finden.“

Was bedeutet dieser Satz? Formuliert mit eigenen Worten:

- Obwohl ...
- Trotzdem ...

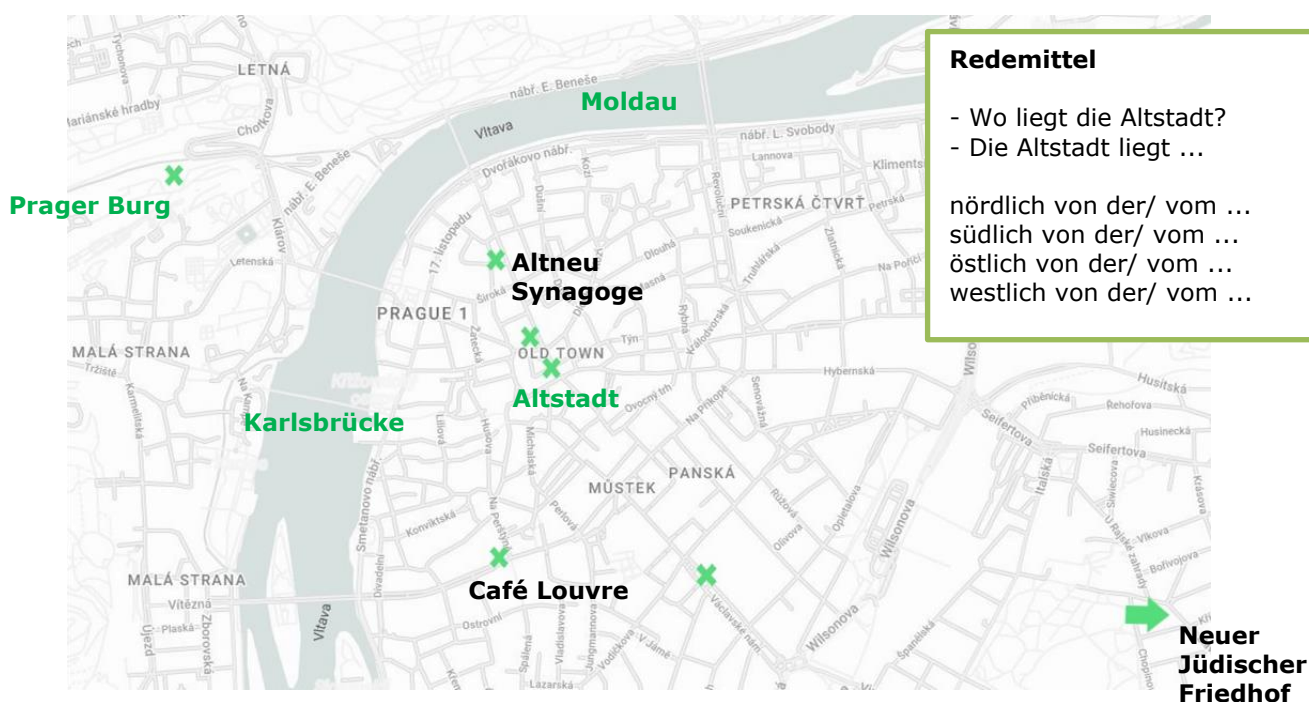
Plakat 6 „Alles gibt mir zu denken“ – Teil A

Ziel

Ihr könnt euch mit einem Stadtplan orientieren. Ihr könnt Vorschläge machen und auf Vorschläge reagieren. Ihr könnt eine Reise in Kafkas Prag planen.

1. Fragt eure/n Partner*in, wo die folgenden Plätze liegen. Schreibt den Namen der Plätze auf die Landkarte

- *Kafkas Geburtshaus*
- Das *Goldene Gässchen* Nr. 22, wo Kafka von 1916-1917 mit seiner Schwester lebte
- Das *Versicherungsbüro* am Wenzelsplatz, wo Kafka als Angestellter arbeitete
- Das *Deutsche Gymnasium* am Altstädter Ring, wo Kafka zur Schule ging



2. Arbeitet zu viert. Ihr fahrt ein Wochenende nach Prag und wollt dort auf den Spuren Kafkas wandeln. Plant euer Wochenende. Macht Vorschläge und reagiert auf die Ideen der anderen.

Freitag	Samstag	Sonntag
Vormittag	Vormittag	Vormittag
Nachmittag	Nachmittag	Nachmittag
Abend	Abend	Abend

- "Vielleicht könnten wir ..."
- "Ich schlage vor, dass wir..."
- „Klingt gut.“
- "Ich weiß nicht..."

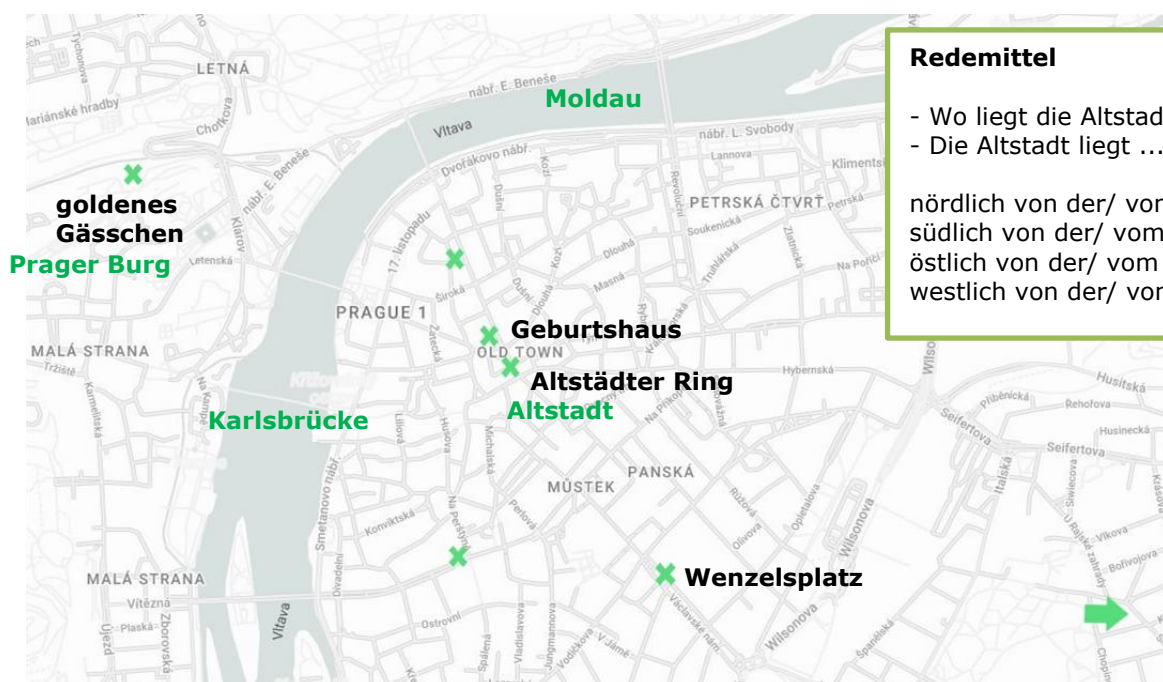
Plakat 6 „Alles gibt mir zu denken“ – Teil B

Ziel

Ihr könnt euch mit einem Stadtplan orientieren. Ihr könnt Vorschläge machen und auf Vorschläge reagieren. Ihr könnt eine Reise in Kafkas Prag planen.

1. Fragt eure/n Partner*in wo die folgenden Plätze liegen. Schreibt den Namen der Plätze auf die Landkarte

- Das *Café Louvre*, wo Kafka gern über Philosophie diskutierte
- Der *Neue jüdische Friedhof*, wo Kafka begraben liegt
- Die *Altneu-Synagoge*, wo Kafkas Bar Mitzvah stattfand



Redemittel

- Wo liegt die Altstadt?
- Die Altstadt liegt ...

nördlich von der/ vom ...
südlich von der/ vom ...
östlich von der/ vom ...
westlich von der/ vom ...

2. **Vorschläge machen.** Arbeitet zu viert. Ihr fahrt ein Wochenende nach Prag und wollt dort auf den Spuren Kafkas wandeln. Plant euer Wochenende. Macht Vorschläge und reagiert auf die Ideen der anderen.

Freitag	Samstag	Sonntag
Vormittag	Vormittag	Vormittag
Nachmittag	Nachmittag	Nachmittag
Abend	Abend	Abend

- "Vielleicht könnten wir ..."
- "Ich schlage vor, dass wir..."
- „Klingt gut.“
- "Ich weiß nicht..."

Plakat 7 „Im Bodensatz des Jammers“

Ziel

Ihr könnt eine Erzählung verfassen, in der ihr Einzelelemente zu einem zusammenhängenden Text verbindet.



1. **Was passiert wann?** Wir bringen die Begriffe in die richtige Reihenfolge.

Zuerst, schlussendlich, erst, später, danach, anfangs, anschließend, dann, zuletzt, schließlich, am Schluss

Am Anfang
→
 Am Ende

Tipp: Wenn du sagen möchtest, in welcher Reihenfolge etwas passiert, kannst du Zeitadverbien wie „zuerst“ oder „schlussendlich“ verwenden. Die Zeitadverbien stehen häufig am Satzanfang vor dem konjugierten Verb.

2. **Comic zeichnen.** Arbeitet zu zweit. Schaut euch die zwei Comic-Panels an. Was passiert hier? Überlegt euch wie die Geschichte weitergehen könnte und zeichnet eure Ideen. Achtung: Text ist nicht erlaubt!

<p style="text-align: center; margin: 0;">1</p>  <p style="text-align: right; font-size: small; margin: 0;">© Nicolas Mahler</p>	<p style="text-align: center; margin: 0;">2</p>  <p style="text-align: right; font-size: small; margin: 0;">© Nicolas Mahler</p>	<p style="text-align: center; margin: 0;">3</p>
<p style="text-align: center; margin: 0;">4</p>	<p style="text-align: center; margin: 0;">5</p>	<p style="text-align: center; margin: 0;">6</p>

3. **Tauscht euren Comic mit einer anderen Gruppe.** Was passiert in diesem Comic? Schreibt eine Geschichte. Benutzt die Zeitadverbien aus Aufgabe 1. „Zuerst schien es ein ganz normaler Tag für Franz zu werden. Doch dann...“

Plakat 8 „Im Hauptquartier des Lärms“

Ziel

Ihr könnt die Träume und Ziele einer Person beschreiben. Ihr kennt den Unterschied zwischen Beruf und Berufung.

1. **Beruf vs. Berufung.** Lest die folgenden Beispiele und ergänzt a) bis e) in der Tabelle. Wenn ihr fertig seid, ergänzt ihr den Beruf/ die Berufung von Kafka.

	Beruf (Job)	Berufung (Leidenschaft)
a) Janos R.		
b) Luca H.		
c) Sophie B.		
d) Maya B.		
e) Emily S.		
f) Franz K.		

"Ich arbeite als Verkaufsleiter, aber ich möchte lieber Menschen auf persönlicher Ebene helfen. Mein Traum ist es, im sozialen Bereich zu arbeiten und das Leben anderer zu verbessern."- Janos Richter

"Ich arbeite in einer Bank, aber ich liebe es zu programmieren. Ich habe jetzt die Chance, als Programmierer anzufangen und innovative Technologien zu erschaffen, was mich sehr erfüllt." – Luca Hermann

"Als Besitzerin eines Restaurants habe ich meinen Traum verwirklicht. Ich kann kreativ sein und Menschen mit meinen Gerichten glücklich machen. Das erfüllt mich sehr."- Sophie Beck

„Mein Beruf als Marketingassistentin hat mir lange Spaß gemacht, aber ich spüre, dass meine wahre Leidenschaft im Umweltschutz liegt. Ich träume davon, in einem Job zu arbeiten, in dem ich aktiv dazu beitragen kann, unsere Umwelt zu schützen.“- Maya Berger

"Meine Arbeit als Softwareingenieurin in einem Technologieunternehmen macht mir Spaß. Ich kann meine Ideen umsetzen und neue Dinge erschaffen. Das macht mich glücklich." -Emily Schuster

2. **Sammelt Argumente:** Sollte Kafka bei der Versicherungsanstalt kündigen und Schreiben zu seinem Vollzeitjob machen?

Argumente dafür

Argumente dagegen

- 3. Inszeniert ein Gespräch zwischen Franz und seinem Freund Max Brod.**
Max möchte Kafka überzeugen, seinen Job zu kündigen. Franz hat Angst und will lieber am Abend an seinen Büchern schreiben.

Plakat 9 „Da ist irgendwo ein Wurm“

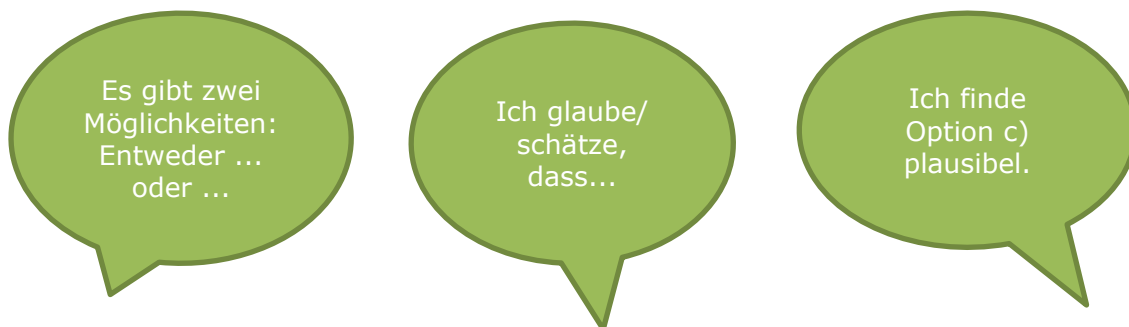
Ziel

Ihr könnt Alternativen abwägen. Ihr könnt über Erfahrungen und Ereignisse berichten.

1. Vermutungen anstellen.

Kafka ist mit seinen Geschichten nicht zufrieden. Auch wenn er die Chance hat, seine Bücher zu veröffentlichen, tut er es nicht immer. Aber warum? Es gibt unter Kafka-Expert*innen viele Theorien, aber keine ist wirklich beweisbar. Was denkt ihr? Diskutiert mit eurem/ eurer Sitzpartner*in und führt dann eine Abstimmung in der Klasse durch.

- Kafka war Perfektionist: Die Bücher waren noch nicht fertig.
- Kafka litt unter Selbstzweifeln/ Zweifel an seinem Talent.
- Persönliche Gründe: Er hatte Angst vor der Reaktion seines Vaters.
- Gesundheit: Er war zu krank (Tuberkulose) um zu veröffentlichen.
- Gesellschaftlicher Druck: Er hatte Angst vor der Reaktion der Literaturszene.
- Eigene Theorie: ...



2. Diskutiert die **Dilemmas** in der Gruppe. Ihr müsst eine Entscheidung treffen!

- Entweder du schreibst immer die besten Noten, oder du hast ein perfektes Aussehen.
- Entweder du bist erfolgreich auf Tiktok, oder du hast viele gute Freunde an deiner Schule.
- Entweder du kannst perfekt singen, oder du bist perfekt in einem Sport.
- Entweder du bist der ordentlichste Mensch der Welt, oder du trägst immer die perfekte Kleidung.
- Entweder du kannst perfekt zeichnen, oder du hast eine perfekte Beziehung zu deinen Eltern.

3. Notizen machen. Perfektionismus kann zum Problem werden. Er kann zum Burn-out führen, wenn man zu hart arbeitet. Oder Menschen bekommen Angst davor, Fehler zu machen. Hattest du schon einmal eine Situation, in der du „zu perfektionistisch“ warst?

Plakat 10 „Von allem, was ich geschrieben habe“

Ziel

Ihr könnt einer Person zustimmen oder widersprechen. Ihr könnt eure Meinung in einem förmlichen Brief formulieren.

1. Was ist „Posthum“? Wählt eine Definition aus.

- Eine besondere Art von Poesie, die nur nachts gelesen werden kann.
- Eine sehr alte Sprache, die heute nicht mehr existiert.
- Eine besondere Feier, die stattfindet, wenn etwas Wichtiges im Leben abgeschlossen ist.
- Etwas, das nachdem jemand gestorben ist, veröffentlicht, geschrieben oder gemacht wird.

2. Lest den Text über die Veröffentlichung von Kafkas Werken. Beantwortet die W-Fragen im Kasten unten.

KAFKA POSTHUM

1 Franz vererbte seinem Freund Max Brod alle Manuskripte, Bücher und Tagebücher mit
2 dem Kommentar, „alles (...) restlos und ungelesen zu verbrennen“. Er wollte, dass
3 bestimmte Dokumente zerstört werden: seine persönlichen Aufzeichnungen wie Briefe
4 und Tagebücher, dann Geschichten und Bücher, mit denen er nicht zufrieden war. Kafka
5 bat Max sogar, auf die Suche nach Briefen zu gehen, die er anderen Personen geschickt
6 hatte, um diese auch zu verbrennen. Aber er sagte auch, dass bestimmte Werke wie
7 "Das Urteil", "Der Heizer", "Die Verwandlung", "Die Strafkolonie", "Ein Landarzt", "Ein
8 Hungerkünstler" aufbewahrt werden sollten. Später fügte er "Erstes Leid", "Eine kleine
9 Frau" und "Josephine, die Sängerin oder Das Volk der Mäuse" zu dieser Liste hinzu.

10 Brod jedoch veröffentlichte nach Kafkas Tod alle Aufzeichnungen, gegen den Wunsch
11 seines Freundes. Auch das Buch „Der Prozess“ wurde gegen den Willen Kafkas
12 veröffentlicht. Er wollte, dass Franz Werke bekannt werden und sein Freund berühmt
13 wird. Viele haben Brod dafür kritisiert, dass er Kafkas letzten Willen nicht respektierte.
14 Der berühmte Schriftsteller Milan Kundera kritisierte in seinem Buch "Les testaments
15 trahis", das 1993 veröffentlicht wurde, Brods Verhalten. Für ihn hat Brod einen Verrat an
16 Kafka begangen, der nicht zu entschuldigen ist. Er schrieb 1993 über Max Brod:

17 „Er veröffentlichte alles ohne Unterscheidung; selbst diesen langen und schmerzhaften
18 Brief, der in einer Schublade gefunden wurde, einen Brief, den Kafka nie beschlossen
19 hatte, an seinen Vater zu schicken und den dank Brod danach jeder lesen konnte, außer
20 seinem Empfänger. Brods Indiskretion finde ich in meinen Augen nicht entschuldbar. Er
21 hat seinen Freund verraten. Er handelte gegen dessen Willen, gegen den Sinn und Geist
22 seines Willens, gegen seine zurückhaltende Natur, die er kannte.“

Wer?	
Wann?	
Was?	
Warum?	
Mit welchem Effekt?	

3. **Diskutiert zu zweit.** Seid ihr einverstanden mit Milan Kundera? Hat Brod Kafka verraten oder hat er ihm geholfen? Begründet eure Meinung.



4. **Schreibt einen Brief an Milan Kundera.** Achtung: Es ist ein förmlicher Brief!

Sehr geehrter Herr Kundera,

wir sprechen im Deutschunterricht über das Thema „Franz Kafka“. Ich weiß, dass Sie die posthume Veröffentlichung seiner Manuskripte und Tagebücher auch interessiert.

...

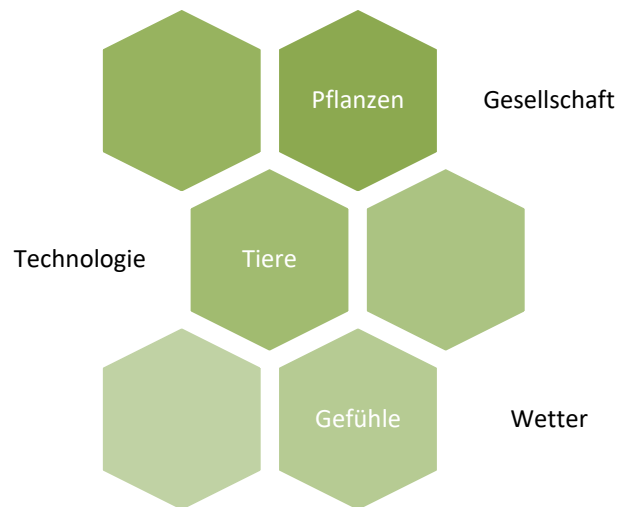
Plakat 11 „Die Verwandlung“

Ziel

Ihr kennt Kafkas Erzählung „die Verwandlung“ und könnt Beispiele für Verwandlungen aus eurem Leben und eurer Umgebung nennen.

1. Wortwolke.

- Was bedeutet „Verwandlung“?
- Arbeitet in der Gruppe und sammelt Beispiele für Verwandlungen.



- Sind diese Verwandlungen eher positiv oder negativ?
- Habt ihr Beispiele für Verwandlungen in eurem eigenen Leben?

2. Am Anfang war ein Satz.

Kafkas Erzählung „die Verwandlung“ beginnt mit einem der berühmtesten Sätze der Weltliteratur: „Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheuren Ungeziefer verwandelt.“



© Nicolas Mahler

- Wer ist die Hauptfigur?
- Wo ist er?
- Wie spät ist es?
- Was ist passiert?
- Warum ist es passiert?
- Wie fühlt sich die Hauptfigur?

3. Spekulation.

Was denkt ihr? Wie wird die Familie auf die Verwandlung Gregors reagieren?

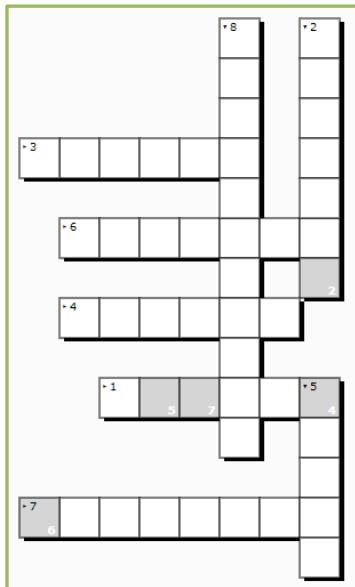
- Die Familie unterstützt ihn.
- Die Familie distanziert sich von ihm.
- Die Familie hält seine Verwandlung geheim.
- Die Familie behandelt ihn wie einen Menschen.
- Die Familie behandelt ihn wie ein Tier.

Plakat 12 „Der Prozess“

Ziel

Ihr kennt Wörter aus dem Wortfeld „Recht“. Ihr könnt eine Geschichte erzählen. Ihr könnt auf einfache Aussagen reagieren.

1. **Kreuzworträtsel.** Versucht, zu zweit das Kreuzworträtsel zu lösen. Ihr dürft ein Wörterbuch zu Hilfe nehmen.



1 Regeln, die sagen, was erlaubt oder nicht erlaubt ist.

2 Eine Person im Gericht, die über Fälle entscheidet.

3 Jemand, der dich im Gericht verteidigt.

4 Die Entscheidung eines Richters am Ende eines Prozesses

5 Eine Person, die etwas gesehen oder gehört hat und darüber vor Gericht erzählt.

6 Informationen oder Gegenstände, die im Gericht vorgelegt werden, um zu zeigen, was passiert ist.

7 Wenn bei einem Gerichtsverfahren rauskommt, dass man gegen das Gesetz verstoßen hat, ist man ...

8 Jemanden im Gericht unterstützen, um zu zeigen, dass er keine Schuld hat.

Lösungswort:

P 2 O 4 5 6 7

2. **Echt?** Lest den Dialog und unterstreicht die Textstellen, in denen ihr auf die Aussage des Partners reagiert. Sprecht den Dialog zu zweit.

A: In Deutschland gibt es 1086 Gerichte.

B: Wirklich, so viele?

A: Ja, über tausend. Interessant, oder?

B: Ja, total. Und wie viele Richter gibt es?

A: Ungefähr 180.000.

B: Echt? Bist du dir sicher?

A: Ja, wirklich. Ziemlich viele Richter.

B: Und wie viel verdient ein Richter?

A: Ungefähr 5300 Euro Brutto.

B: Echt? Ist das tatsächlich so?

A: Ja, gar nicht mal so viel im Vergleich mit anderen Berufen.

B: Und wie alt ist der jüngste Richter in Deutschland?

A: Es ist eine Richterin. Und sie ist 26 Jahre alt.

B: Wirklich? So jung?

A: Ja, unglaublich, oder?

B: Unglaublich.

3. **Dialoge schreiben.** Wir schreiben ein Script für einen True Crime Podcast, inspiriert von Kafkas „Der Prozess“. Nutzt die Informationen aus dem grünen Kasten und die Redemittel aus Aufgabe 2, um ein natürliches Gespräch zu simulieren.

A: Herzlich willkommen bei True Crime! Dem Podcast über mysteriöse Kriminalfälle. Heute sprechen wir über eine ganz interessante Geschichte, die in Prag passiert ist.

B: Genau. Ein Mann mit dem Namen Josef K. wurde verhaftet. Aber er war unschuldig.

A: *Wirklich?*

B: Ja, unglaublich, oder? Eines Morgens standen zwei Polizisten bei ihm im Haus. Und er wusste nicht, warum er verhaftet wurde.

A: Was? *Unglaublich!*

B:

A:

B:

A:

B:

A:

B:

A:

B:

A:

B:

A: Das war die mysteriöse Geschichte von Josef K. Wir hoffen, sie hat euch gefallen. Unsere nächste Episode erscheint wie immer am am _____.

B: Wir sagen Tschüss. Passt auf euch auf und bis _____.

- Josef K., Mitarbeiter bei einer Bank, wacht eines Morgens auf und erfährt, dass er verhaftet wurde, aber er weiß nicht warum
- Obwohl er unschuldig ist, wird er von einer mysteriösen Behörde angeklagt
- Er weiß nicht, wer ihn anklagt
- Josef K. versucht, die Gründe für seine Verhaftung herauszufinden, indem er verschiedene Menschen trifft, aber er erhält keine klaren Antworten.
- Er kämpft verzweifelt gegen die Justiz an, aber das Gerichtsverfahren geht weiter, und er kann sich nicht verteidigen.
- Am Ende wird Josef K. von mysteriösen Männern in eine einsame Straße geführt und ohne Erklärung getötet

4. **Inszenierung.** Spielt das Gespräch:

a) Vor der Klasse als Podiumsgespräch

b) Nehmt mit eurem Handy einen Podcast auf

Plakat 13 „Der große Lacher“

Ziel

Ihr könnt einen Witz auf Deutsch erzählen. Ihr könnt eure Vorlieben und Abneigungen mitteilen.

1. Sag es mit einem Bild. Was ist für dich Humor?

- Holt euer Handy heraus. Ihr habt 3 Minuten Zeit ein Foto von einer witzigen Situation in eurem Fotoalbum zu finden.
- Bildet zwei Reihen. Zeigt eurem Gegenüber euer Foto und erzählt von der Situation. Was war witzig?



2. Was für Arten von Humor gibt es? Arbeitet zu zweit. Ordnet die Definitionen zu.

<u>Wortwitz</u>	Ähnlich wie Sarkasmus, aber weniger beißend; sagt oft das Gegenteil davon, was gemeint ist.
<u>Sarkasmus</u>	Unterhaltsame Geschichten und Witze präsentiert von einem Comedian auf der Bühne.
<u>Ironie</u>	Humor mit übertriebenen physischen Aktionen, beinhaltet oft Fallen, Schläge oder ungeschickte Handlungen.
<u>Satire</u>	Ein scharfer, ironischer und manchmal bitterer Humor.
<u>Slapstick</u>	Komik durch seltsame oder surreale Situationen.
<u>Stand-up Comedy</u>	Eine Form des Humors, die oft verwendet wird, um Fehler oder Schwächen in der Gesellschaft oder Politik zu kritisieren, indem sie sie durch humorvolle Darstellungen übertreibt.
<u>Absurder Humor</u>	Humor durch kluge Wortspiele oder Doppeldeutigkeiten.

3. Kafkas Lieblingswitz. Lest Kafkas Lieblingswitz und beantwortet die Fragen.

„Ein Bettler hockt am Straßenrand. Eine reiche Dame kommt vorbei. „Ich habe seit drei Tagen nichts mehr gegessen.“, sagt der Bettler zu der Dame. Diese blickt besorgt auf den armen Mann und sagt: „Sie müssen sich zwingen.“

- Was ist die Pointe vom Witz?
- Zu welcher Art von Humor passt der Witz?
- Findet ihr persönlich den Witz lustig?

4. Witze erzählen. Kennt ihr Witze? Übersetzt aus eurer Muttersprache ins Deutsche.

Plakat 14 „Keine Zusammenkunft“ - TEIL A

Ziel

Ihr könnt eine Person beschreiben und raten um wen es geht. Ihr kennt Kafkas wichtigste Beziehungen.

1. **Warmup:** Wir machen eine Assoziationskette zum Thema „Beziehung“.
2. **Wechselspiel:** Kafka gilt als „Junggeselle der Weltliteratur“. Arbeitet zu zweit und sammelt Informationen über seine vier wichtigsten romantischen Beziehungen.

<p style="text-align: center;">Felice Bauer</p> <ul style="list-style-type: none"> - Geboren am 18.11.1887 in Schlesien - Wohnte in Berlin - <u>Kaufmännische Angestellte</u> - Erste <u>Verlobte</u> von Franz Kafka - Begegnete Franz im Haus von Max Brod - Schrieb sich mit Kafka mehr als 500 Briefe - Beziehung mit Höhen und Tiefen - Verlobten sich zwei Mal und <u>entlobten</u> sich auch zwei Mal - Trennten sich 1917 final 	<p style="text-align: center;">Julie Wohryzek</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wo wurde Julie geboren? - Was waren ihre Hobbies? - Wann wollten sie und Franz heiraten? - Was dachten Kafkas Eltern über die Verlobung? - Machte sie Schluss oder machte Franz Schluss?
<p style="text-align: center;">Milena Jesenská</p> <ul style="list-style-type: none"> - Geboren am 10.8.1896 in Prag - Wohnte in Wien - Tschechische Journalistin, Schriftstellerin und Übersetzerin - <u>Lebhaft</u>, selbstbewusst, emanzipiert - Gehörte zum Freundeskreis von Kafka, ab 1920 wurde daraus eine kurze Beziehung - Enger <u>Briefkontakt</u> bis 1920 - Übersetzte seine Erzählung „der Heizer“ und andere Texte ins Tschechische - Von 1931 bis 1936 Mitglied der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei - Ab 1939 Teil des antifaschistischen tschechoslowakischen <u>Widerstands</u> 	<p style="text-align: center;">Dora Diamant</p> <ul style="list-style-type: none"> - In welchem Jahr wurde Dora geboren? - Wo wohnte sie? - Sie war politische Aktivistin und ...? - Wo lernte sie Kafka kennen? - Wollten die beiden heiraten? - War sie seine erste oder seine letzte Freundin? - Was machte sie als Kafka krank wurde?

3. **Und ich bin ...** Jeder von euch erhält ein Post-it mit dem Namen einer Person aus Aufgabe 2 auf den Rücken geklebt. Lauft im Klassenraum herum und stellt euch gegenseitig die Frage: "Was weißt du über mich?" Notiert die erhaltenen Antworten auf einem separaten Blatt Papier. Am Ende der Übung präsentiert ihr eure Person.

Plakat 14 „Keine Zusammenkunft“ - TEIL B

Ziel

Ihr könnt einen Steckbrief ergänzen. Ihr könnt eine Person beschreiben und raten um wen es geht, Ihr kennt Kafkas wichtigste Beziehungen.

1. **Warmup:** Wir machen eine Assoziationskette zum Thema „Beziehung“.
2. **Wechselspiel:** Kafka gilt als „Junggeselle der Weltliteratur“. Arbeitet zu zweit und sammelt Informationen über seine vier wichtigsten romantischen Beziehungen.

<p style="text-align: center;">Felice Bauer</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wann wurde Felice geboren? - Wo wohnte sie? - Was war sie von Beruf? - Wo begegnete sie Franz zum ersten Mal? - Waren sie und Franz zusammen glücklich? - Bis wann waren sie zusammen? 	<p style="text-align: center;">Julie Wohryzek</p> <ul style="list-style-type: none"> - Geboren am 28.2.1891 in Prag - Stammte aus einer Kaufmannsfamilie - Ging gerne ins Kino - Lustige Person - Zweite Verlobte Kafkas, Heirat für November 1919 geplant - Kafkas Eltern sind gegen die Verlobung - Im Juli 1920 machte Kafka Schluss - Ein Jahr später heiratete sie einen Bankangestellten und zog nach Bukarest
<p style="text-align: center;">Milena Jesenská</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wo wurde Milena geboren? - Was war sie von Beruf? - Was für Charaktereigenschaften hatte Milena? - War ihre romantische Beziehung mit Kafka kurz oder lang? - Welche Texte von Kafka übersetzte sie? - Wo war sie politisch aktiv? 	<p style="text-align: center;">Dora Diamant</p> <ul style="list-style-type: none"> - Geboren am 4.3.1898 im damaligen Polen - Wohnte in Berlin - Politische Aktivistin und Schauspielerin - Letzte Freundin von Kafka - Lernete Kafka 1923 an der Ostsee kennen - Zogen gemeinsam nach Berlin - Wollten heiraten - Doras Vater war gegen die Heirat - Pfliegte den kranken Kafka bis zu seinem Tod

3. **Und ich bin ...** Jeder von euch erhält ein Post-it mit dem Namen einer Person aus Aufgabe 2 auf den Rücken geklebt. Lauft im Klassenraum herum und stellt euch gegenseitig die Frage: "Was weißt du über mich?" Notiert die erhaltenen Antworten auf einem separaten Blatt Papier. Am Ende der Übung präsentiert ihr eure Person.

Plakat 15 „Ganz klein“

Ziel

Ihr könnt wichtige Punkte komplexerer literarischer Texte in eurer Muttersprache notieren. Ihr könnt eure Sichtweise auf die Welt äußern.

1. Warmup:

- Was beuten „Optimismus“, „Pessimismus“ und „Realismus“?
- Eure Lehrerin / euer Lehrer liest 10 Aussagen vor. Zu welcher Sichtweise der Welt gehören die Aussagen?
- Wenn es eine optimistische Aussage ist, hebt die linke Hand; Wenn es eine pessimistische Aussage ist, hebt die rechte Hand; Wenn es eine realistische Aussage ist, steht auf.

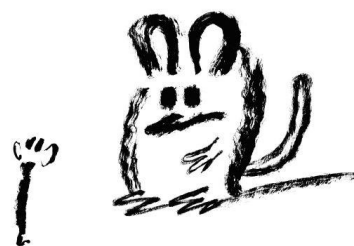
- Beim Lesen:** Notiere die zentralen Aussagen dieses Kafka-Textes in deiner Muttersprache. Du brauchst nicht Wort für Wort zu übersetzen.

Kleine Fabel

„Ach“, sagte die Maus, „die Welt wird enger mit jedem Tag. Zuerst war sie so breit, dass ich Angst hatte, ich lief weiter und war glücklich, dass ich endlich rechts und links in der Ferne Mauern sah, aber diese langen Mauern eilen so schnell aufeinander zu, dass ich schon im letzten Zimmer bin, und dort im Winkel steht die Falle, in die ich laufe.“ - „Du musst nur die Laufrichtung ändern“, sagte die Katze und fraß sie.¹

- Diskutiert folgende Fragen zum Text auf Deutsch.** Arbeitet in der Gruppe zu Dritt.

- Was ist eine Fabel?
- Welche Sicht auf die Welt hat die Maus?
- Was tut die Katze? Was ist bedrohlicher, die Falle oder die Katze?
- Gibt es in der Geschichte einen Moment der Hoffnung?
- Was sagt die Fabel über Kafkas Sicht auf die Welt?



© Nicolas Mahler

- Glas halb voll oder halb leer?** Denke darüber nach, zu welcher der Sichtweisen (Optimismus, Pessimismus, Realismus) du dich eher hingezogen fühlst. Dann werdet ihr in Paare eingeteilt, in denen ihr eure Perspektiven miteinander teilt. Am Schluss besprechen wir gemeinsam einige eurer Ideen in der Gruppe.

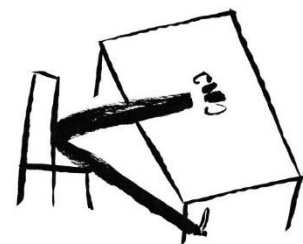
¹ Vgl. Sämtliche Erzählungen. Fischer-Taschenbuch-Verlag, Frankfurt am Main/ Hamburg 1970

Zusatzmaterial Plakat 16-20 „Kafkas Tagebücher“

Ziel

Ihr kennt Gründe dafür, Tagebuch zu schreiben. Ihr könnt Tagebucheinträge von Kafka verstehen. Ihr könnt einen eigenen Tagebucheintrag verfassen.

1. **Blitzlicht.** Beendet diesen Satz mit einer kurzen Assoziation:
 - „Tagebuch schreiben ist...“
2. **Ja, genau!** Lest die Aussagen zu zweit und überlegt: Stimmt ihr zu oder seht ihr das anders?
 - Anna (43): „Ich finde Tagebuch schreiben meditativ.“
 - Mo (26): „Für mich ist Tagebuch schreiben altmodisch. Ich schreibe nicht so gerne mit Stift und Papier.“
 - Lia (18): „Ich schreibe nur Tagebuch, wenn es mir gut geht. Ich möchte positive Erlebnisse festhalten.“
 - Phillip (13): "Ich habe ein Tagebuch, weil es mir hilft, meine Gedanken zu sortieren.“
 - Jasmine (16): „Mir fällt es schwer, regelmäßig zu schreiben. Ich behalte meine Erlebnisse lieber im Kopf. Schreiben fühlt sich für mich nicht entspannend an.“
 - Emre (33): "Ich glaube, dass Tagebuch schreiben einem dabei hilft, stressige Tage zu verarbeiten.“
 - Jana (29): „Ich finde Tagebuchschreiben nützlich, um meine Ziele zu planen und mein Leben zu organisieren.“
3. **Leseverständnis.** Lest diese Tagebucheinträge von F. Kafka aus dem Jahr 1912. Was glaubt ihr, warum schreibt er Tagebuch? Wie oft schreibt er?
 - 25. Mai. Schwaches Tempo, wenig Blut.
 - 1. Juni. Nichts geschrieben.
 - 2. Juni. Fast nichts geschrieben.
 - 7. Juni. Arg. Heute nichts geschrieben. Morgen keine Zeit.
 - 9. Juli. So lange nichts geschrieben. Morgen anfangen.
 - 10. August. Nichts geschrieben.
 - 15. August. Nutzloser Tag. Verschlafen, verlegen.
 - 16. August. Nichts, weder im Bureau noch zu Hause. Abends das Wimmern meiner armen Mutter wegen meines Nichtessens.
4. **Liebes Tagebuch...** Schreibt eine Woche lang Tagebuch auf Deutsch. Probiert, jeden Tag zu schreiben.



© Nicolas Mahler

Arten von Tagebüchern: Dankbarkeitstagebuch, Zwei-Satz-Tagebuch, Morgenseite, Reisetagebuch, Traumtagebuch, Foto-Tagebuch